

**Zeitschrift:** Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Gewerkschaftsbund

**Band:** 5 (1913)

**Heft:** 10

  

**Rubrik:** Internationale Gewerkschaftsbewegung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Internationale Gewerkschaftsbewegung.

### Aus der französischen Gewerkschaftsbewegung.

Der französische Senat hat wieder eine Ruhmestadt vollbracht. Nachdem er das von der Kammer angenommene Achtstundengesetz der Bergarbeiter 16 Monate lang in einer Kommission hat schimmeln lassen, hat er es nach allen Regeln der Kunst wertlos gemacht. Zunächst wurden die Arbeiter der Schiefer- und Erzbergwerke von dem Gesetz ausgeschlossen. Dann wurde die Zahl der zulässigen Ueberstunden von 30 auf 150 erhöht. Im bestehenden Achtstundengesetz, das sich nur auf die Häuer bezieht, beträgt die Zahl der zulässigen Ueberstunden 90. Die so vom Senat verunstaltete « Reform » ist also in Wirklichkeit eine Verschlimmerung. Denn die Verlängerung der Schichten findet in einer verhältnismässig kurzen Periode, besonders während des Monats November statt.

Die Bergarbeiter sind die Antwort nicht schuldig geblieben. Am Samstag den 15. November wurde das am Tage vorher gefasste Votum des Senats bekannt. Am Montag den 17. November streikten bereits in dem Kohlenzentrum von Pas-de-Calais mehrere Tausend Bergleute. Am 18. November beschloss die Föderation der Bergarbeiter des Nordwestens den Generalstreik. Es ist anzunehmen, dass dieser Beschluss von der grossen Mehrheit der Bergarbeiter ausgeführt wird. Voraussichtlich wird sich die Kammer am 20. November mit dem Gesetz beschäftigen. Die in aller Eile zusammengetretene Bergbaukommission der Kammer beschloss, die Zahl der zulässigen Ueberstunden auf 60 festzusetzen. Zu bemerken ist, dass der Berichtsteller des Gesetzes im Senat Aufsichtsrat einer der grössten Bergwerke ist...

\* \* \*

Im August und September tagten in Frankreich eine grosse Anzahl von Gewerkschaftskongressen. Im Vordergrund standen überall die Organisationsfragen und die so viel diskutierte « Krise des Syndikalismus ». Eine besondere Erwähnung verdient der Kongress der Metallarbeiterföderation. Diese Organisation wurde im Jahre 1909 durch die Verschmelzung der Föderationen der Metallarbeiter, der Formler und der Maschinenbauer gegründet. Nach den voll abgeführten Beiträgen betrug die Mitgliederzahl im zweiten Halbjahr 1909 16,438 Mitglieder, im Jahre 1910 23,175, 1911 27,627, 1912 27,228 und im ersten Halbjahr 1913 24,896 Mitglieder. Seit 1911 ist also eine ständige Abnahme zu verzeichnen. Die Fluktuation ist eine ganz ausserordentliche. Seit Gründung des Verbandes wurden 215,900 Mitgliedskarten ausgestellt. Im Jahresdurchschnitt der vier Jahre sind also 43,180 Mitgliedskarten (die alle Jahre erneuert werden) ausgestellt worden, während die durchschnittliche Mitgliederzahl nach den voll abgeführten Beiträgen nur 23,872 betrug. Man kann also annehmen, dass von den aufgenommenen Mitgliedern jährlich 17,000 wieder verloren gehen.

Die Einnahmen während der letzten zwei Jahre betrugen 272,121 Fr., die Ausgaben 274,733, der Kassenbestand am 1. Juli 1913 30,547 Fr. Von den Ausgaben entfielen 139,373 Fr. auf Streikunterstützung. Der Bericht klagt über teilweisen Missbrauch der Streikunterstützung. Sie werde oft drei bis vier Monate bezogen, obwohl von einem Streik keine Rede mehr sein könne. Da die Föderationsleitung in der Streikführung nichts dreinzureden hat, ist sie gegenüber diesem Missbrauch ohnmächtig. Streiks fanden 146 statt, mit 17,681 Streikenden, wovon nur 4237 sechs Monate und länger Mitglieder waren, also 23,9 Prozent. 45 Streiks mit 3554 Streikenden hatten vollen, 11 mit 801 Streikenden teilweisen Erfolg. Dieses

ungünstige Resultat bekommt sein Relief durch die Tatsache, dass der Prozentsatz der Organisierten bei den erfolgreichen Streiks 34,8, bei den teilweise erfolgreichen Streiks 37,6, bei den erfolglosen Streiks jedoch 15,8 betrug. Im Kostenpunkt ist das Verhältnis umgekehrt. Während die erfolgreichen Streiks 29,287 Fr. kosteten, verursachten die erfolglosen Streiks eine Ausgabe von 79,593 Fr.

Der Kongress nahm eine Erhöhung des Föderationsbeitrages von 45 auf 50 Cent. monatlich vor und beschloss dann eine innere Reorganisation der Föderation ähnlich der Bauarbeiter. Danach wird Frankreich in 17 Gaue eingeteilt, wovon jeder einen Delegierten wählt, die zusammen das Nationalkomitee bilden und in der Regel zweimal jährlich zusammentreten. Zur Leitung der Geschäfte wird eine 17gliedrige Exekutivkommission von den Syndikaten des Pariser Bezirkes gewählt. Das Bureau besteht aus vier vom Kongress gewählten Beamten. Zur sogenannten Krise des Syndikalismus wurde einstimmig folgende Erklärung des Bureaus gutgeheissen: « In Uebereinstimmung mit unserer Erklärung auf der Konferenz der Arbeitsbörsen und Gewerkschaften sind wir der Meinung, dass das Ziel der Gewerkschaftsbewegung, welches die Befreiung der Arbeit ist, in sich selbst die revolutionären Keime der sozialen Umwandlung trägt. Die Gewerkschaftsbewegung, die sich selbst genügen muss, kann also nicht eigentlich antimilitaristisch, noch antipatriotisch oder antiparlamentarisch sein. Die Gewerkschaftsbewegung, um ihr Ziel zu erreichen, widersetzt sich allen patriotischen, politischen und religiösen Mächten, Einrichtungen und Vorurteilen, die ihr den Weg versperren (qui se dressent devant lui) und ihre Aktion behindern. »

Die in Paris geführte Hetze gegen die Gewerkschaftsbeamten, die unter einem Antrag auf Nichterneuerung des Mandats der Beamten dem Kongress zur Beurteilung vorlag, wurde mit 143 gegen 7 Stimmen verurteilt. Mit 73 gegen 66 Stimmen wurde den Syndikaten der Beitritt zur fakultativen Arbeitslosenkasse empfohlen.

Von den anderen Kongressen sei der der *Lederarbeiter* erwähnt, der den Anschluss an die verschiedenen bestehenden internationalen Berufsorganisationen der Lederarbeiter beschloss. Der Mitgliederbestand während der letzten zwei Jahre hat sich nur von 9380 auf 10,342 gehoben, obwohl 9228 Aufnahmen gemacht wurden. Also auch hier das Unvermögen, die Neugewonnenen in der Organisation zu behalten. Streiks wurden 54 mit 3446 Streikenden, wovon 1966 Organisierte, geführt. 30 Streiks mit 2269 Streikenden hatten vollen oder teilweisen Erfolg.

Die *Lithographen*, die eine der Zentralorganisation sich stark nähernde Gewerkschaft haben, beschlossen, sich mit den Papierarbeitern (Hilfsarbeiter, Buchbinder, Kartonnagearbeiter und Arbeiter der Papierfabriken) und den Buchdruckern zu verschmelzen. Der an die Zentralkasse abzuführende Beitrag wurde von Fr. 1.50 auf Fr. 2.— monatlich erhöht. Die *Papierarbeiter* fassten dieselben Beschlüsse. Der Buchdruckerverband wird sich erst 1915 auf seinem Verbandstag entscheiden.

Die *Textilarbeiter*, deren Mitgliederzahl im Jahre 1912—1913 sich wieder auf 35,295 Vollzahler gehoben hat, erhöhten die Streikunterstützung der Föderation von Fr. 1.— auf Fr. 1.50 wöchentlich. Die Verbandsleitung wurde beauftragt, dem nächsten Kongress einen Entwurf zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung vorzulegen.

Paris, 19. Nov. 1913.

Josef Steiner.

### Der 7. österreichische Gewerkschaftskongress.

C. B. Wien, im Oktober.

In den letzten Tagen wurde hier im festlich geschmückten Arbeiterheim des Proletarierbezirks Favoriten der 7. österreichische Gewerkschaftskongress ab-



gehalten, auf dem etwa 430 Delegierte — soviel wie noch nie — in Vertretung der 428,000 Mitglieder der freien zentralorganisierten Gewerkschaften Oesterreichs anwesend waren. Die Mitgliedschaft unserer österreichischen Bruderorganisationen setzt sich, nach der Absplitterung eines grossen Teils der tschechischen Arbeiter durch den Separatismus der tschechoslawischen Sozialdemokratie zusammen aus 322,000 Deutschen, 77,000 Tschechen, 20,000 Polen, 9000 Italienern, 6000 Slowenen und 1000 Ruthenen; über 50,000 Frauen gehören den Gewerkschaften an. Merkwürdig ist, dass ein abnorm hoher Teil der Gewerkschaftsmitglieder, nämlich 169,000, in Wien sind; die Organisation ist also in der Provinz recht schwach, um so mehr, wenn man noch ihre Stärke in den ausgesprochensten Industriebezirken in Betracht zieht. Die stärksten Verbände sind die der Metallarbeiter mit 60,000 Mitgliedern und die der Eisenbahner mit fast 55,000. Das Vermögen der Gewerkschaften beträgt mit den gesondert geführten Streikfonds über 15 Millionen Kronen, ausserdem besitzen sie den obligatorischen Solidaritätsfonds für Aussperrungen und besonders grosse Kämpfe, über den öffentlich nicht Rechnung gelegt wird, dessen Entwicklung aber sehr befriedigend ist und manche frühere unmögliche Aufwendung — so die von 50,000 Kronen für die englischen Transportarbeiter u. a. m. — gestattet hat.

Der Kongress wurde von den Genossen *Beer*-Wien, dem Obmann der Metallarbeiter, und Abg. *Schäfer-Reichenberg* i. B. geleitet. Als Vertreter der deutschen Gewerkschaften sprach Abgeordneter Genosse *Legien* unter stürmischem Beifall über die engen Beziehungen zwischen hien und drüben. Er gab der in der Tat berechtigten Erwartung Ausdruck, dass die Schädigung der österreichischen Gewerkschaften durch den Separatismus bald völlig überwunden sein werde. — Ausser *Legien* war noch Genossin *Hanna*-Berlin erschienen; ferner als Auslandsdelegierte *Rothenstein*-Ungarn, *Raucher*-Bosnien, *Dimitrew* und *Gantschew*-Bulgarien, *Bukseg*-Kroatien. *Gantschew* schilderte das furchtbare Elend, das der Balkankrieg über die bulgarischen Arbeiter gebracht und wie er ihre Organisation zerschmettert hat. Genosse Dr. *Viktor Adler*-Wien knüpfte daran an und brandmarkte die mit imperialistischem Rüstungswüten gepaarte Untätigkeit der Mächtigen in Oesterreich auf dem Gebiet sozialpolitischer Fürsorge für das Volk. Abg. *Daszinsky* bekannte sich namens der polnischen Sozialdemokratie Oesterreichs zum gewerkschaftlichen Zentralismus. (Lebhafter Beifall.). Nach weiteren Begrüssungsansprachen der Genossen *Merta-Brünn* für die zentralistische tschechische Sozialdemokratie, Abg. *Oliva*-Triest für die italienischen Genossen und Abgeordneter Dr. *Renner*-Wien für die Konsumgenossenschaften, erstattete Sekretär *Hueber* den Bericht der Gewerkschaftskommission, worin er u. a. ausführte, dass die starke finanzielle Rüstung der Gewerkschaften die Unternehmer von dem geplanten Angriff beim Ablauf zahlreicher Tarifverträge im Jahre 1913 abgeschreckt habe. In der Debatte wurde u. a. der Ausschluss des Tabakarbeiter-Verbandes aus der Gewerkschaftskommission besprochen, der erfolgt ist, weil dieser Verband für eine tschechische Ortsgruppe nach dem vor der Zersplitterungsaktion von der Prager Gewerkschaftskommission geübten Brauch auch jetzt wieder die Kommissionsbeiträge statt nach Wien, an die Prager Separatistenkommission abgeliefert hat. Der Beschluss der Kommission wurde unter Bedauern über seine Notwendigkeit gebilligt.

Ueber die *Jugendorganisation* referierte *Grunwald* von der Reichsgewerkschaftskommission. Er führte aus, dass die gewerkschaftlichen Jugendabteilungen der Jugend nicht geben können, was sie braucht, weshalb der Verband der jugendlichen Arbeiter kräftig zu fördern

sei, aber natürlich darf die Mitgliedschaft bei dieser Jugendorganisation den Beitritt der in das gewerkschaftsfähige Alter tretenden Jugendlichen zur Gewerkschaft nicht hindern, sondern ihn vielmehr fördern, was nach den bisherigen Erfahrungen auch durchaus der Fall ist. Der Kongress schloss sich dieser Stellungnahme in einer Resolution an, nachdem in der Debatte der Kampf der Bürgerlichen um die Proletariatsjugend und besonders die staatliche und behördliche Unterstützung dieses Jugendfangs von dem internationalen Jugendsekretär und Geschäftsführer des Wiener Arbeiterbildungswesens, Genossen Dr. *Danneberg*, beleuchtet worden war.

Dann wandte sich der Kongress der in Oesterreich schmählich vernachlässigten *Sozialpolitik* zu. Abgeordneter Genosse *Müller*-Wien vom Eisenbahnerverband referierte über die Tätigkeit der freigewerkschaftlichen Mitglieder des *Arbeiterbeirats* des k. k. Arbeitsstatistischen Amtes im Handelsministerium. Der Arbeiterbeirat hat alle sozialpolitischen Gesetzentwürfe zu begutachten und notwendige gesetzgeberische Aktionen anzuregen. Er besteht aus je 12 Vertretern der Arbeiter, der Unternehmer, der Wissenschaft und des Staates und hat sich seinen Pflichten redlich unterzogen. Aber die Regierung kümmert sich nicht im mindesten um seine Beschlüsse und hat sich überdies angewöhnt, die Gutachten auch von den arbeiterfreien Beiräten der Fabrikanten und Gewerbetreibenden einzuholen und ihnen das grössere Gewicht beizulegen. Man will sogar die vom Arbeitsstatistischen Amt herausgegebene «*Soziale Rundschau*», eine ganz wertvolle Materialsammlung, reduzieren, weil der Staat, «*der Milliarden für Rüstungen und Mobilisierungen ausgiebt*», kein Geld für die Sozialpolitik selbst in dieser bescheidensten Form hat! Der Kongress protestierte aufs schärfste gegen all diese Skandale.

Der Obmann des Schneiderverbandes, Abgeordneter *Smitka*-Wien, hielt darauf ein Referat über die *gesetzliche Regelung der Heimarbeit*. Er schilderte die furchtbaren Greuel, die der Heimarbeit in dem armen Oesterreich anhaften, und stellte in einer Resolution, die nach ergänzenden Mitteilungen verschiedener Redner aus den schlimmsten Elendsbezirken einstimmig angenommen wurde, diejenigen Forderungen auf, die auch wiederholt von den deutschen Gewerkschaften zum Schutz der Heimarbeiter und auch des konsumierenden Publikums erhoben worden sind und die bereits in einem Gesetzentwurf vorliegen, den die freigewerkschaftlichen Mitglieder des Arbeiterbeirats ausgearbeitet haben, den jedoch die Regierung natürlich wieder nicht dem Parlament vorlegt. In der Debatte wünschte Genossin *Hanna*-Berlin den österreichischen Heimarbeitern, dass die Regierung sich nicht das unzulängliche deutsche Hausarbeitsgesetz zum Muster nehmen solle.

Sehr wichtig war der Bericht des Sekretärs der Textilarbeiterinnen, Abg. Genossen *Hanusch*, über: *Parlament und Arbeiterschutz*. Auch hier wurde die schmähliche Rückständigkeit der österreichischen Sozialpolitik an den Pranger gestellt und die arbeiterfeindlichen Machenschaften der Mehrheit des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses nach Gebühr brandmarkt. Bezeichnend ist, dass — die Abgeordneten *Hanusch* und Dr. *Adler* teilten es unter stürmischen Entrüstungsrufen mit — die österreichische Regierung, die in den achtziger Jahren eine Zeitlang in der Sozialpolitik ganz Europa voranging, jetzt auf der Berner Arbeiterschutzkonferenz gegen jede Einschränkung der Kinderarbeit und der Nacharbeit von Frauen und Jugendlichen aufgetreten ist und dazu sogar durch den Leiter der Sozialpolitischen Sektion des Handelsministeriums in Berlin Unterstützung erbeten hatte. Die hierauf beschlossene Resolution musste unter solchen



Umständen eine gewaltige Fülle von Arbeiterschutzforderungen enthalten. Es mag daraus hervorgehoben werden, dass die österreichischen Arbeiter jetzt noch, nachdem die agrar-bürgerliche Mehrheit des Parlaments letzthin einen dahingehenden Antrag unserer Genossen abgelehnt hat, die Abschaffung des Arbeitsbuches fordern müssen, die unser unvergesslicher Bebel schon Ende der sechziger Jahre selbst in dem Bismarckschen Norddeutschen Reichstag durchsetzen konnte.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die widersinnige, geradezu selbstmörderische Zoll- und Handelspolitik der Donaumonarchie, die im Verein mit einer unqualifizierbaren auswärtigen Politik die Industrie ruiniert, das Volk aushungert, ihm die Kaufkraft auf dem inneren Markt nimmt und Oesterreich ausserdem noch die ausländischen Märkte durch agrarische Hochschutzzölle und die Niederhaltung Serbiens sperrt. Der Referent, Abgeordneter Dr. Renner, hob alle diese Schandtaten des geltenden Systems hervor und appellierte nicht nur an die Kampftüchtigkeit der Arbeiter, sondern auch an die Erkenntnis der Unternehmer über ihre materiellen Interessen, die zusammen bei der Erneuerung der Handelsverträge im Jahre 1917 eine vernünftige Wirtschaftspolitik anbahnen könnten.

Zum Schluss wurde die peinliche Tabakarbeiterangelegenheit erörtert, von der oben schon die Rede war. Es ist nur noch hinzuzufügen, dass die Tabakarbeiter bei der Abführung von Beiträgen an die Prager Separatistenkommission sich von der Rücksicht auf die sehr grosse tschechische Ortsgruppe Göding leiten liessen, aber auch dieselben Beiträge an die als alleinige Gewerkschaftszentrale für die Zentralverbände zu betrachtende Wiener Kommission zahlten, um den Zentralismus nicht zu schädigen. Die Kommission musste aber die Unterstützung der Prager Zersplitterungszentrale als eine Zuwiderhandlung gegen den zentralistischen Gedanken mit dem Ausschluss des Tabakarbeiter-Verbandes beantworten, und der Kongress genehmigte diese Stellungnahme, stellte jedoch den Tabakarbeitern frei, unter Einhaltung der massgebenden Beschlüsse ihre Wiederaufnahme in den Verband der Gewerkschaftskommission zu beantragen. — Die Gewerkschaftskommission wurde einstimmig wiedergewählt. Im Schlusswort dankte Vorsitzender Beer den ausländischen Genossen für die Bekundung internationaler Solidarität, den Genossen Hueber und Nader und der Genossin Boschek für zwanzigjährige treue Arbeit in der Gewerkschaftskommission.



## Literatur.

Verlag: Grütlibuchhandlung Zürich.

Kürzlich ist auch der Grütlikalender für 1914 — zweiundzwanzigster Jahrgang — zur Ausgabe gelangt. Wir begrüssen in diesem wie bisher von Genossen Rob. Seidel vortrefflich redigierten Kalender eine der nützlichsten und anregendsten Unterhaltungsschriften, die der Arbeiterfamilie geboten werden können.

Gleichzeitig ist aber der Grütlikalender auch als vortreffliches Bildungsmittel zu schätzen und hat in dieser Eigenschaft dem Schweizer Arbeiterbildungsausschuss wertvolle Vorarbeit geleistet.

Ausser den Parteiorganisationen und den Bildungsausschüssen sollten auch die Gewerkschaften sich für Verbreitung des Grütlikalenders verwenden, denn seit Jahren bemüht sich die Redaktion, und zwar mit gutem Erfolg, Beiträge, die speziell die Gewerkschafter interessieren, im Grütlikalender zur Veröffentlichung zu bringen.

Der soeben erschienene Jahrgang 1914 bietet wieder wirklich Gediene, das wird jeder anerkennen müssen,

der ohne Voreingenommenheit den Grütlikalender zur Hand nimmt.

Der Text wird eingeleitet durch einen ausgezeichneten Artikel des Kalenderredakteurs Robert Seidel über Wilhelm Weitling, die Anfänge der Arbeiterbewegung und die Kommunisten in der Schweiz. Dann finden sich aufeinander mit Beiträgen die der schweizerischen Arbeiterbewegung bestbekanntesten Namen R. Bommeli, Dr. Farbstein, B. Kaufmann, A. Huggler, H. Bader, Pfarrer, und Dr. J. Hertz, jeder sein Thema meisterhaft behandelnd. Zwischenhinein gestreut sind prächtige Erzählungen, Gedichte, viele gute Illustrationen usw.

Besonders erwähnt werden darf auch diesmal die Reiseschilderung von Robert Seidel. In seiner bekannten meisterhaften Sprache schildert er das Werden der Lötschbergbahn, ihre natürlichen Schönheiten und technischen Wunder so packend, dass man unwillkürlich — nach dem Rucksack schielt.

Also der Gewerkschafter, der Politiker, der Genossenschaftler, der Abstinente, der Natur- und Geschichtsfreund, der Freund guten Humors und der guten Erzählung, sie alle finden nur gediegene Kost.

Der Grütlikalender atmet Menschenfreundlichkeit, sozialistischen Geist aus jeder Zeile; er ist im wahren Sinne des Wortes ein wirklich vornehmes sozialistisches Volksbuch. Ihm gebührt darum in jeder Arbeiterwohnung ein Ehrenplatz!

Der Grütlikalender kann durch sämtliche Buchhandlungen und Kolporteure, durch die Schriftenverlage der Arbeiterunions sowie durch die Buchhandlung des Schweiz. Grütlivereins Zürich zum Preis von 50 Ots. bezogen werden.

\* \* \*

**Arbeiterschaft und Alkohol.** Von Martin Link, Maurer. Mit einem Vorwort von Prof. L. Ragaz in Zürich. Bekanntlich hat der Parteitag der schweizerischen sozialdemokratischen Partei anfangs dieses Monats eine Anzahl Thesen betreffend die Bekämpfung des Alkoholismus angenommen. Da erscheint nun die kleine, im Titel genannte Broschüre eben zur rechten Zeit. In der Link'schen Broschüre redet ein einfacher Arbeiter zu seinen Kollegen und Genossen. Die Schrift Links ist die Frucht langjähriger Erfahrungen, ein Vermächtnis an die organisierte Arbeiterschaft, ent-sprungen aus dem Bedürfnis des Verfassers, diese aufzufordern zu handeln, wie er als nötig erkannt hat — den Alkoholismus zu bekämpfen. Die Broschüre ist erhältlich für 10 Rappen bei der Grütlibuchhandlung und beim Zentralvorstand des Sozialdemokratischen Abstinenten-Bundes, Colmarerstrasse 45, Basel.

\* \* \*

Verlag: Buchbinder-Fachverein Bern.

Soeben ist der in den Arbeiterkreisen seit Jahren bekannte und mit Recht sehr beliebte **Arbeiter-Taschenkalender pro 1914** erschienen.

Hinsichtlich des Inhalts ist zu konstatieren, dass der Kalender gegenüber früheren Jahrgängen wiederum bedeutende Verbesserungen und Erweiterungen erfahren hat. Auch dieses Jahr ist das grössere Kalendarium beibehalten worden, so dass sämtliche Notizen bequem unter dem betreffenden Datum eingetragen werden können.

Die Berechnung der verschiedenen Körper mit Abbildungen wird gewiss sehr beifällig aufgenommen werden und jedem Handwerker ein guter Ratgeber bei seiner täglichen Berufsarbeit sein. Ausserdem finden Sie darin für den Arbeiter vielseitigen, sehr wissenswerten Stoff, worunter Beiträge von bekannten Genossen u. a. m.

Zur Orientierung über die Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914 findet der Leser nebst einer Totalansicht (Vogelperspektive), einen Situationsplan und ein kleines Exposé über die Gliederung der verschiedenen Gruppen etc.